

ANDREAS WALDMEIER
AUSSER NICHTS IST NICHTS FORMLOS

ERÖFFNUNG: FREITAG, 25 AUGUST, 5-9PM
26. AUGUST – 7. OKTOBER 2017

—

Versatz. Ein Bild der Ausstellung von Andreas Waldmeier trägt diesen Titel. Versatz bezeichnet in der Bergmannssprache das Befüllen eines Hohlraums der beim Abbau von Rohstoffen entsteht: einer Grube, einer Mine, eines Stollens. Plötzlich scheint es naheliegend, sich seinem Werk mit diesem Vokabular zu nähern. Man spricht von Blind- und Handversatz, von taubem Gestein, von Füllungsgraden, Trägermedien und Fremdbergen. Spätestens wenn man auf die Ausdrücke schwankende Mächtigkeit und großräumige Überschiebung stösst, hat man sprachliche Entsprechungen für Eindrücke aus der aktuellen Ausstellung im Counterspace gefunden.

Fünf Leinwände sind an drei Wänden installiert: *VERSATZ*, 2 *WÄNDE* 01,02,03 und *TÜR* 01. Durch die grosse Fensterfront fällt Licht, überflüssige Raumteiler wurden für die Ausstellung entfernt. Mehrere längliche Holzelemente strukturieren den Raum. Es geht um Volumina. Um die Art, wie sie sich ausbreiten, nach welchen Regeln sie Raum einnehmen, definieren, sprengen: optisch, psychisch, sensorisch und sozial, euklidisch oder quantenphysikalisch.

Andreas Waldmeiers Bilder konservieren seine Arbeitsschritte, vom Grundieren und Abkleben übers Schütten und Schleifen bis zum minutiösen Nachbearbeiten mit dem Retouchierpinsel. Grundierte geometrische Elemente definieren so etwas wie einen Bild-Innenraum. Dazwischen sind Flächen roher Leinwand ausgespart. Darauf und darüber findet etwas statt, das sich dem Auge das erkennen will entzieht. Organisch undefinierte Masse bricht in den konstruierten Raum ein; farbige Substanzen überwuchern Fluchten, Blickachsen und Assoziationsketten.

Die Bilder wollen nicht länger Leinwände auf Wänden und Räume in Bildräumen sein. Sie wollen sich zwischen den Wänden in den Raum ergiessen. Eine manganblaue Linie verläuft sich aus einer mittelgrossen Leinwand, in entgegengesetzter Richtung des Sicherungskastens, auf dem Türrahmen. Vom Boden her schmiegen sich Holzelemente an tragende und nicht-tragende Wände. Davor und dahinter bewegt sich der Raum selbst und spannt seine Muskeln.

—

Pressekontakt:
Angelo Romano (angelo.romano@counterspace.ch)